TAU

magazin für barfußpolitik

Bildung als Kunst der Entfaltung

SCHULE: Reifeprüfungen

FORSCHUNG: Do it yourself!

LERNWEGE: Verlernen, Freilernen, Verkörpern

PROJEKTE: SinnStiftung, Buchpiloten, Waldkindergärten

www.tau-magazin.net Heft 04, 2013 5€

Editorial

Liebe Les*

Lernen als sich selbst steuerndes Reifen von Fähigkeit und Erkenntnis bis zum süßen Moment, wenn alles an seinen Platz fällt, vorerst. Lernen in Umfeldern, in denen wir uns bewegen wie Fische im Wasser, Rehe im Wald, im angestammten Element. Forschen als der eigenen Neugierde folgen, diszipliniert und begeistert. Arbeit als Weg der Selbstbildung im Austausch mit der Welt. Ist es nicht absurd, wie abwegig solche Bilder vielen erscheinen?

Die fünfte Ausgabe von TAU erkundet weiter und konkreter die Strukturen der Freiheit (TAU03), diesmal im Feld der Bildung. Die dominierenden Strukturen zielen darauf ab zu normieren, zu vereinheitlichen, wobei doch die Entfaltung echter Vielfalt uns zu einer neuen Stufe der Integration führen will. Qualitativ neue Strukturen entstehen aber nicht auf Verordnung und als Masterplan – das liegt in der Natur der Sache. Wir schenken daher unsere Aufmerksamkeit konsequent Geschichten, die unser Verständnis nähren, was die Entstehung organischer Ordnungen fördert. Geschichten, die manchmal so individuell sind, dass sie etwas Allgemeingültiges haben.

So haben wir wieder einen wunderbar üppigen Strauß gebunden, bestehend aus Betrachtungen, Erfahrungen, Projektdarstellungen, Bildern, Tipps und Übungen. Richtig gute Nahrung für die Samen in uns, die zur Entfaltung drängen und die Welt verschönern wollen!

TAU machen zu dürfen ist für die Redaktionsmitglieder ein unglaublich reiches Lern- und Entfaltungsfeld. An dieser Stelle eine große Empfehlung dafür, es zu wagen, schlummernde Ideen in die Verwirklichung zu bringen! Uns hilft es auch, unseren Unternehmensgeist zu wecken, ja sogar unseren Geschäftsgeist ;o).
Wir haben uns von Anfang an dafür entschieden, nur mit den Firmen und Initiativen zu kooperieren, deren Arbeit wir schätzen und die einen Beitrag für eine lebensfreundliche Kultur leisten. Dies ist eine Einladung, die Anzeigen in TAU nicht als notwendiges Übel zu sehen, sondern als Empfehlungen zu lesen!

Frohes Üben in der Kunst der Entfaltung und eine gute Zeit wünschen Michael Nußbaumer, Christian Lechner und Irma Pelikan

von TAU

Diese Ausgabe wurde unterstützt von:
Herzlichen Dank!
INITIATIVE neues lernen KOCK PRIVATSTIFTUNG

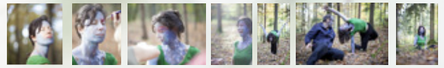
Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin:
Lebenskreis – Plattform für freudvolles, ganzheitliches und selbst-ermächtigendes Lernen
Sitz und Erscheinungsort: Wien
Postadresse: Seeböckgasse 36/45, 1160 Wien
Das innere Herz von TAU sind:
Michael Nußbaumer:
inhaltliche Leitung; Thema-Redaktion
Christian Lechner:
wirtschaftliche Leitung; Netz-Redaktion
Irma Pelikan:
künstlerische Leitung; Mitte-Redaktion

Blattlinie: TAU widmet sich lebensbejahenden und kulturtransformierenden Sichtweisen und Projekten.
Layout: Irma Pelikan, Irmgard Stelzer
Lektorat: Ulrike Prochazka, Christine Schatz, Clara Weissinger
Illustrationen: Irma Pelikan, Irmgard Stelzer
Fotos: Maria Noisternig
Redaktionelle Mitarbeit: Stephi Pongratz
Bankverbindung: Lebenskreis Plattform, Kontonr.:20010928223, BLZ:14200 easybank, Verwendungszweck TAU.
Kontakt: welcome@tau-magazin.net
Anzeigen: anzeigen@tau-magazin.net
Web: www.tau-magazin.net
ZVR-Nr.: 640796633
Herstellerin: gugler cross media
Herstellungsort: Melk
LENZING PAPIER gugler*

Bildung als Kunst der Entfaltung

DRACHENPOESIE



Fotoserie Maria Noisternig S. 28-29
www.marianoisternig.com

WIE ALLES BEGINNT ...
2 Editorial, Impressum

THEMA

REISEN
5 So kann Schule Spaß machen!
7 Das Leben als Lernort. Eine Pilgerreise.
10 Auf dem langen Weg des Entlernens
12 Werden am „Du“ der Natur
14 Vollkommen, unfertig

SCHULEN
19 Lebenswürdige Schulen – eine Collage
Freiheit und Struktur
Die Kraft der Reformpädagogik
Echt COOL
Befreiendes Lernen durch Mentoring …
25 Reifeprüfung
30 Freilernen

FORSCHEN
45 Forschen: Wie kommt das wirklich Neue in die Welt
48 bleib so, wie Du wirst
52 Geschichten aus dem Land der Regenbogenkrieger
54 Lebens-Lern-Wege

DIE MITTE
Rezepte, Buchrezensionen, Übungen, Praktisch-Nachhaltiges und Lustiges auf 8 Seiten
S. 35-42

DAS NETZ
PARTNERiNNEN-SEITEN
57 Lebenskreis
58 Vom Lernprozess das Lernen zu lernen
60 LernKulturZeit
62 Integrales Training
64 Waldkindergarten St. Andrä-Wördern
66 Pioneers of Change
67 Interessen- und Selbstfindungs-Akademie (ISA)
68 Gewaltfreie Kommunikation in der Schule
70 HerzensHände
72 Buchpiloten
73 Veranstaltungen

FIX
9 Verrückter Alltag
13 Der Mausefall
17 Malin erzählt
33 In der Ferne zu Haus‘
42 Müßiggang ist aller Anfang
50 Michael Schütz antwortet
55 Frisch gechannelt
71 Unterwegs

... ZU GUTER LETZT
74 TAU-LeserInnen-Echo
75 TAU abonnieren
76 FreundInnen über TAU

genau das tun wir Schülerinnen einmal im Monat bei der Lehrerfortbildung. Da kommen Lehrerinnen, Studenten, Eltern, Schulleiterinnen und Pädagogen zu uns, um sich die Schule anzugucken. Die ersten zwei Stunden hält unsere Schulleiterin Margret Rasfeld einen Vortrag, danach werden Gruppen gebildet, in denen wir Schüler unseren Besucherinnen unseren Schulalltag und die einzelnen Projekte erklären. Das machen wir ohne Vorbereitungen oder Notizzettel. Es sind immer andere Jugendliche dabei, denn jede kann ja erzählen, was sie täglich in der Schule erlebt.

Die größte Besonderheit unserer Schule aber sind die vielen einzigartigen Projekte. Eins davon ist das Projekt Verantwortung. Hier sucht sich jede in der 7. und 8. Klasse eine Aufgabe im Gemeinwesen, für die sie Verantwortung übernehmen will. Ich z. B. bin jeden Mittwoch für zwei Stunden in eine Senioren-Freizeitstätte gegangen und hab mit den Seniorinnen geredet, gespielt, gemalt und gebacken. Dabei bin ich auf die Idee gekommen, mit ihnen ein Backbuch nach Omas besten Backrezepten zusammenzustellen. Es war eine tolle Erfahrung für beide Seiten und hat viel Spaß gemacht. Ich habe in der Zeit viel gelernt, aber vor allem habe ich Verantwortung übernommen und erfahren, dass ich das kann. Das hat mir Mut gemacht.

Die Steigerung des Projekts Verantwortung ist das Projekt Herausforderung. Jeder Schüler sucht sich für drei Wochen eine Herausforderung und hat nur 150 Euro, mit denen er in dieser Zeit auskommen muss. Aber schon die richtige Herausforderung für sich zu finden ist ein riesiger Prozess, bei dem sich die gefundene Gruppe immer wieder trifft, Aufgaben bespricht, vielleicht auch wieder auseinandergeht, bevor es dann überhaupt losgeht. Ich habe z. B. mit vier Mädchen eine Fahrradtour von Berlin nach Münster gemacht. 500 km auf dem Rad. Herausforderung ist Leben pur. Du lernst in diesen drei Wochen mehr als in einem Jahr Schule. Dinge, die du im späteren Leben brauchst: mit Geld umgehen, nach Weg und Unterkunft fragen, dich durchwurschteln, Essen organisieren, mit der Gruppe klarkommen … Das hat mich selbstbewusster gemacht und ich habe mich noch besser kennengelernt. Bei einer Herausforderung sind die Eltern nicht da, du bist allein auf dich und deine Gruppe gestellt. Du wächst mit der Gruppe zusammen, aber vor allem schätzt du Dinge danach viel mehr wert.

Bei diesen Projekten ist es wichtig, dass wir uns darauf einlassen, die Angebote nutzen und auch die Planung übernehmen. Jeder kann seins finden. Wir konnten uns z. B. in einer Talentwoche unseren Stundenplan selbst zusammenstellen. Da war alles dabei, von Straßenmusik und Theatermachen über Nähen, Schreinern, Filmen bis zu Comiczeichnen.

Wenn ein Mensch als Kind verlernt, frei zu sein, wie soll er dann als Erwachsener kreativ und frei denken und sich engagieren? Aber genau das brauchen wir. Jede von uns kann ein Stück dazu beitragen. Jeder hat Talente in sich. Wir müssen sie nur zur Geltung bringen.

Illustration: Irmgard Stelzer

Das Leben als Lernort. Eine Pilgerreise.

Wenn ich durch die Welt wandere, denk ich oft gar nicht darüber nach, was ich grad wieder gelernt habe. Ich bin ganz eingenommen von der aktuellen Erfahrung, der Bewegung, vom Tun. Kostbar sind daher Momente wie dieser: Ich halte inne, spür hinein in das Erlebte und schau mir an, was ich unterwegs so an Lernerfahrungen gesammelt habe.

Meinen offiziellen Lernweg startete ich mit den klassischen Stationen: örtlicher Kindergarten und Volksschule. Ich lernte basteln, lesen und schreiben wie alle. Nach drei Jahren mit einer netten Lehrerin und verhassten Hausübungen ging ich ein paar Straßen weiter in eine ganz andere Schule. In der Lernwerkstatt gab es keine Hausaufgaben mehr. Auch keine Klassenzimmer, Stundenpläne und Lehrziele. Den ganzen Tag lang konnte ich selbst entscheiden, womit ich meine Zeit verbringen wollte. Trollkleider nähen, Wurzelziehen am Lochbrett oder doch lieber Einrad fahren? In dieser „vorbereiteten Umgebung“ – einer Kombination aus Struktur und Freiheit – fiel es mir ganz leicht, auf meinen inneren Kompass zu hören und einfach zu tun, was gerade dran war. In meinen kleinen und großen Mitmenschen fand ich reichlich soziales Lernmaterial für Reibung und Freude.

Fünf prägende Jahre und 12 Kilometer weiter ließ ich mich doch wieder auf einer Schulbank nieder. Wie an höheren Bildungslehranstalten üblich, wurde ich mit zu Wissendem überhäuft. Vieles davon verflog wieder, doch von den Früchten der praktischen Fächer zehre ich immer noch. Buchhaltungsgrundverständnis, Großküchenkochen und 10-Finger-Tippen sind einfach sehr lebenspraktische Dinge. Die Freude an der Entdeckung komplexer Systeme – wie einer Zelle oder des Planetensystems – ist mir auch geblieben. In der freien Schule hatte ich mich für so kleine und große Zusammenhänge nicht interessiert, vielleicht auch weil ich noch nicht wusste, dass sie existierten. Wann hätte ich sie ohne Regelschullehrplan entdeckt? Oder wäre irgendwann eine Frage in mir gereift, die Planeten und Zellen zur Antwort gehabt hätte?

Mit der Matura im Gepäck zog ich weiter in die große Stadt, um den Elfenbeinturm der Wissenschaften zu erklimmen. Ich traf dort auf zwei starke Frauen, die mich sehr inspirierten. Sie waren Koryphäen in ihren Feldern und ich suchte nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit, um mehr von ihnen zu lernen. In der Sprachwissenschaft war es Ruth Wodak, die mich Gedankenakrobatik auf luftigen Metaebenen und in Untiefen der Bedeutungsabgründe lehrte. Mit der ganz ähnlich klingenden Ruth Noack lernte ich das filmtheoretische Lesen von Bildern, reflektierte die Macht des Blicks und entdeckte meine Liebe zum Dokumentarfilm. In mir reifte der Wunsch, auch selbst Filme zu machen, ich wusste jedoch, dass das selektive Setting der Filmakademie ein sehr raues Klima für meine ersten filmischen Gehversuche wäre. Ausgerüstet mit einer kleinen Kamera zog ich daher alleine los.

In einem Bahnhof der Pariser Banlieue schickte mir das Leben dann die lustige Martine Asseline als Wegweiserin. Sie redete mich einfach so am helllichten Tag an und erzählte mir von „kino“, einem internationalen Netzwerk von Filmschaffenden. „Do well with nothing, do better with little, but do it right now!“ Der ermutigende Slogan, das Kurzfilmemachen in 48h-Sessions, die Screenings ohne Selektion – alles passte. Ich hatte den „missing link“

Weiterlesen
zur kino-Bewegung als Lernort: Mein Artikel „Einfach machen!“ in der oya 19.
www.oya-online.de

Teresa Distelberger ist momentan wieder Filmemacherin, gern Schreibende und bald Unternehmerin, die ihre gesammelten Erfahrungen in „art of co" bündelt.

Aktuelle Heimaten:
www.artofco.com
www.gartendergenerationen.net
www.permakultur.net
www.life-learners.eu

Einige Stationen auf meinem Weg:
www.lernwerkstatt.ws
www.kino5.net
www.waldfexxx.at
www.gugler.at

für mein selbstgestricktes Filmstudium gefunden und gründete bald die lokale Gruppe kino5 in Wien. Einige Jahre, viele Kurzfilme und unbezahlbare Projektmanagementerfahrungen später zog ich mich aus dem Verein zurück, um mit den erlernten filmhandwerklichen Fähigkeiten meinen ersten längeren Dokumentarfilm zu realisieren.

Zeitgleich war ich in einer großen Umbruchphase in meinem Leben. Studium und staatliches Stipendium gingen zu Ende. Das leistungsorientierte Bildungssystem hatte auch in mir seine Spuren hinterlassen. Ich war mir selbst inzwischen mehr Feldwebel als Freundin geworden. Wie wollte ich eigentlich leben? Die Erinnerung an das Lebensgefühl meiner Kindheit ließ mich träumen: „Was wäre, wenn die ganze Welt meine Lernwerkstatt ist? Unzählige Räume warten darauf, von mir entdeckt zu werden, und ich kann von so vielen Menschen noch etwas lernen." Es gab jedoch einen wesentlichen Unterschied zu früher: Da waren keine Eltern und BetreuerInnen mehr, die mich ständig umsorgten. Den Rahmen für mein Leben und Lernen musste ich mir jetzt großteils selbst schaffen.

Außerdem fielen mir als Kind innerlich geführte Entscheidungen gar nicht schwer. Doch wo war die leise weise Stimme geblieben? Plötzlich erschien es mir als hohe Kunst, im Stimmengewirr in meinem Kopf meinen Weg zu finden. Meine regelmäßige Praxis der inneren Klärung wurde daher zur absoluten Notwendigkeit und ich erahnte eine tiefere spirituelle Dimension meines Vorhabens. Ich begann, Gott von meinen hinderlichen Bildern von *ihm* zu befreien, dadurch wurde *sie* zu meiner ständigen Begleiterin. Ich nahm viel bewusster diese allgegenwärtige Kraft wahr, die scheinbar in mir, um mich und mit mir meinen aktuellen „Lehrplan" gestaltete.

Die darauffolgenden Jahre waren ein wilder Ritt und nicht nur einmal beförderte mich das Leben unsanft auf den Boden der Realität. Ich ließ mich tief ein auf indigene Mystik, matriarchale Kultur und eine leidenschaftliche Liebesbeziehung inklusive Hochzeit und Scheidung in Mexiko. Ich verdiente mein Geld mit handgemachten Ledertaschen, als Kunstvermittlerin, als Waldkindergartenbetreuerin und bei Gugler, einem Gemeinwohl-Unternehmen. Ich lernte viel beim Aufbau des Gemeinschaftsprojekts meines Vaters und erkannte schließlich, dass ich, anstatt seine Visionen zu unterstützen, meine eigenen verwirklichen musste. Anscheinend waren die aktuellen Lektionen: Erwachsenwerden, Verantwortung übernehmen und bewusste Entscheidungen treffen. Drei wichtige Frauen halfen mir dabei, eine tiefere Essenz in den Trümmern meiner Krisen zu bergen: Marietta Schneider (Supervision), Karoline Wibmer (Energiearbeit) und Susanne Deimel-Heiderer (Permakultur). Ohne ihre weise Weitsicht, die mich auf dieser abenteuerlichen Lernreise begleitete, wäre ich oft ziemlich verloren gewesen.

Es ist eine ziemlich bunte Sammlung an Lernerfahrungen, die im Rückblick ausgebreitet vor mir liegt. Wow, was für ein Reichtum! Ich habe Lust, diese Schätze als Material zu begreifen. All mein gesammeltes Wissen, meine Fähigkeiten und Erkenntnisse sind Ressourcen, mit denen ich mein Leben und mein Wirken in der Welt heute bewusst gestalten kann.

Die Reise ist hier nicht zu Ende.
Ich bin bereit für den nächsten Schritt.
Die Qualität des Weges trägt das Ziel in sich.

Verrückter Alltag einer Freilernerfamilie

Uns weckt das fröhliche „Hier sind wir!" der Kinder, die sich zu uns ins Bett kuscheln. Sie erzählen uns, was sie geträumt haben. Ihre Lebendigkeit vertreibt ganz langsam die Schwere der Nacht aus unseren Körpern. Ich genieße es, so in den Tag zu starten. Dann stehen wir auf und jeder geht seinen Bedürfnissen nach.

Unsere sechsjährige Tochter zieht es gleich zu ihren Asterix-Heften hin, anhand derer sie ihre ersten Leseerfahrungen macht. Nach wie vor staune ich, wie leicht und spielerisch sie sich die Schrift angeeignet hat. Hin und wieder eine Frage wie „Welcher Buchstabe ist das?". Und dann beginnt sie, für uns völlig überraschend, kurze Briefe und Botschaften zu schreiben. Unsere Tochter bei ihren Lernprozessen zu beobachten, bestärkte meinen Mann und mich in unserer Entscheidung, diesen noch ungewohnten Weg gehen zu wollen und verankerte tief in uns das Vertrauen, dass unsere Kinder ganz aus eigenem Antrieb alles erlernen werden, was sie für ihren persönlichen Lebensweg benötigen.

Illustration: Kaia Totschnig

Mich zieht es raus, auf die Terrasse, um mich mit ein paar tiefen Atemzügen auf den Tag einzustimmen. Als ich in das Wohnzimmer zurückkehre, will mir unser dreijähriger Sohn seine Kugelbahn vorführen. Seine Bahn sieht mehr wie eine Straße aus. Er muss die Kugeln immer wieder mit der Hand fortbewegen, wo die Neigung nicht passt. Ich verspüre keinen Impuls, ihm zu zeigen, wie es ‚besser' ginge, wie man eine Bahn laut Abbildung auf der Verpackung baut. Vor nicht allzu langer Zeit noch erfüllten mich solche Momente mit einem nur schwer zu bändigenden Drang, ihn auf ein mir vorschwebendes Ergebnis hinführen zu wollen. Jetzt kann ich mich mit ihm freuen, wenn er mir voller Stolz die Bahn vorführt. Erlebe mit und durch ihn – meinen kleinen Zen-Meister – präsent die Vollkommenheit des gegenwärtigen Moments.

Mein Mann hat inzwischen Frühstück zubereitet. Wir setzen uns an den Tisch. Meine Tochter hat für sich und ihren Bruder zwei Sessel zusammengeschoben und Polster draufgelegt. Sie wollen heute wie die Römer frühstücken. Nein, so mag ich das nicht, sage ich ihnen, ich will keine Flecken auf den Polstern haben. Die Kinder wollen mir zeigen, dass meine Sorge unbegründet ist. Ich willige ein, sie frühstükken mit ihrem Mund ganz nah über ihren Tellern, die Polster bleiben sauber. Ich fühle mich respektiert und freue mich darüber, dass wir gemeinsam einen Raum geöffnet haben, in dem alle Wünsche ihren Platz hatten. Ganz ohne starres Regelkorsett.

Heute – an anderen Tagen ist es umgekehrt – ist für meinen Mann Bürotag. Die Kinder und ich beschließen, den Vormittag zuhause zu verbringen. Ich räume auf, koche, erledige Aufgaben am Computer, die nicht 100 % meiner Aufmerksamkeit benötigen, da ich dazwischen immer wieder mit einbezogen werde in das Spielen der Kinder. Manchmal benötigen sie Unterstützung, meistens aber wollen sie mir ganz einfach nur zeigen, was sie gebaut, gemalt, entdeckt haben. „Sie wollen gesehen werden, das ist alles", hörte ich einmal von einer Pädagogin. Inzwischen glaube ich, dass dies der Zaubertrank für ein friedvolles Zusammenleben, nicht nur mit Kindern, ist: Unsere Mitmenschen zu sehen, wie sie sind. Ohne sie zu bewerten und zu beurteilen.

Für den späteren Nachmittag hat sich unsere Tochter mit zwei Freundinnen verabredet. Sie wollen sich gemeinsam die Schatzkammer ansehen. Mein Mann und mein Sohn begleiten die Mädchen. Ich habe ein wenig Zeit ganz für mich, für die Dinge, zu denen es mich gerade hinzieht. Setze mich ans Klavier. Das Freilernen der Kinder hat auch in uns eine ganz neue Lust am Lernen geweckt und uns zurückgeführt zu unseren ureigenen Gaben und Talenten. Auch uns selbst gestehen wir jetzt wieder ein, so sein zu dürfen, wie wir sind.

Gudrun Totschnig singt, spielt, schreibt gerne. Letzteres am liebsten über Momente des Staunens, die sie mit ihren bald drei Kindern erlebt. Für ihre Freilerner-Kolumne sucht sie noch einen Ort der Veröffentlichung.

Kontakt:
gudrun.totschnig@gmx.net
www.freilerner.at

Familiennetzwerk der Freilerner
Plattform für schulfreies Lernen in Österreich
freilerner.at